



Ihr Blond ist Gold wert

Die eineiigen Zwillingsschwwestern Ayşe Auth und Hatice Nizam sind in einem türkischen Dorf aufgewachsen. Heute führen sie erfolgreich ihre Friseursalons in Frankfurt und München – als Spezialistinnen fürs Blondieren. Den Schwestern widmen wir Folge 80 unserer Serie „Der rote Faden“, in der wir Menschen vorstellen, die Besonderes für Frankfurt leisten.

Tiefbraune Kinderaugen schauen durch den Briefschlitz in der Tür, den Spalt, der für sie das Fenster zur Welt bedeutet. Die zwei kleinen Mädchen drängeln sich, rangeln um den Platz mit Ausblick, so schmal er auch sein mag. Einen Blick auf die Nachbarskinder erhaschen, auf die Menschen, die am Haus in dem türkischen Dorf vorbeigehen. Die so nah sind, und deren Welt doch so fern bleibt für die Zwillinge Ayşe und Hatice, geboren im März 1967 in Darmstadt, als fünftes und sechstes Kind ihrer türkischen Eltern. Weggegeben mit einem halben Jahr zur Oma Arife in einen kleinen Ort in der Türkei.

Heute ist ihr Ausblick ein anderer. Große Fensterscheiben öffnen den Raum des Friseursalons zur Welt. Nichts und niemand verstellt ihnen mehr den Blick, der für sie Freiheit heißt. Hati, die sechs Minuten ältere von beiden, schlank wie ihre Schwester, im schwarzen engen Minikleid, die Beine übereinander-

Alle Folgen der Serie „Der Rote Faden“ können Sie im Internet nachlesen. www.fnp.de/faden

geschlagen, die Haare blond und schulterlang, nur die Wimpern getuscht, sitzt in ihrem Salon „Haarwerk“. Neben Ayşe, die gerade erst aus München mit dem Flieger eingetroffen ist. Sie trägt bequeme Leggings mit passendem T-Shirt in Schlangenlook, ein Hauch von Jetset umweht sie. Blond wie die Schwester, sind doch ihre Gesichtszüge um die bitteren Momente ihres Lebens härter, die sie hat ertragen müssen. Sie sind eineiig, und doch so verschieden.

Schönheitsideal

Bussi hier, Bussi da, verabschiedet Hati schnell noch zwei Stammkundinnen, die heute eigens aus Wien eingeflogen sind, denn nur Ayşe Auth und Hatice Nizam können dunkle Haare so erblonden lassen als seien sie von Natur aus schon immer so gewesen. Dieser Ruf eilt ihnen voraus, seit sie 1997 den unter Friseuren begehrten Preis, die L'Oréal Colour Trophy gewannen.

Von dunkel zu blond, warum? Ayşe erklärt, dass es für Türkinnen vor 20 Jahren das Nonplusultra gewesen sei, blond zu sein, ein Schönheitsideal. Und Hati erzählt, wie sie sich damals, als sie eigentlich gar kein Geld dafür hatte, im angesagtesten Salon Istanbuls für umgerechnet 350 D-Mark die Haare hat blondieren lassen. Sie wollte das einmal im Leben gemacht haben, schon aus beruflicher Neugier. „Als sie blond zurückkam, hab' ich gesagt, ‚Das geht noch besser‘ und ha-

be meiner Schwester Strähnchen gefärbt, ausprobiert, bis es natürlich aussah“, sagt Ayşe. Am perfekten Blond tüfteln die beiden so lange, bis sie zufrieden sind, und legen damit den Grundstein für ihren Geschäftserfolg. Heute lassen sich Prominente wie die Heute-Journal-Moderatorin Marietta Slomka oder die Frau von FC Bayern-Star Franck Ribéry die Haare von den Zwillingen stylen. Doch der Weg zum Erfolg war steinig.

Von Katja Gußmann

Als ihre Mutter sie zur Welt bringt, sind sie eine Überraschung für die Eltern, die schon vier Kinder haben. Keiner hat mit Zwillingen gerechnet. Die Zweizimmerwohnung in Darmstadt ist ohnehin schon zu klein. Da kommt ein Brief der Oma aus der Türkei, der für die Gastarbeiterfamilie einen Einschnitt bedeuten soll, der tiefer geht, als die Eltern sich jemals eingestehen werden. Großmutter Arife ist das Oberhaupt des Clans, ihr Wort duldet keinen Widerspruch. Sie verlangt nach einem der beiden Zwillingkinder. Es soll bei ihr in ihrem türkischen Heimatort nahe Istanbuls groß werden und der schon damals 66-jährigen Gesellschaft leisten. Sie lebt zurückgezogen mit ihrem Mann in einem Haus ohne Kühlschrank, ohne Fernseher, mit lehmgestampften Boden. Ihr Sohn schreibt zurück: Wenn schon, dann möge sie beide nehmen. Man könne Zwillinge nicht trennen. Seine Frau fragt er nicht. So geben die Eltern ihre beiden Töchter in die Obhut von Arife, die nun zwei Kinder groß zu ziehen hat.

Kindheit in Armut

Zwei hat sie nicht gewollt. Damit beginnt für die Mädchen auf ganz unterschiedliche Weise das Leben. Während Hati bei der Oma im Bett schläft und zu ihrem Augenstern wird, bekommt Ayşe die Rolle des Aschenbrödels zugewiesen. „Ich habe mich gefühlt wie eine schlechte Kopie von Hati“, sagt Ayşe, die als Kind immer wieder zu hören bekommt, wie viel hübscher und besser doch die Schwester sei. Sie schläft auf der Couch im Wohnzimmer, die tagsüber von den Gästen und Klienten der Oma besetzt ist. Denn die Großmutter ist im Ort bekannt für ihre spirituellen Fähigkeiten. An den Nachmittagen zieht sie sich stundenlang zur Meditation zurück, um neue Kräfte für die nächste Séance zu sammeln. Die Mädchen müssen leise sein.

„Es war ein Leben wie im Ge-



Hatice und Ayşe – die Haarwerkerinnen demonstrieren ihre Verbundenheit mit unserem roten Faden.

Foto: Salome Roessler

fängnis“, sagt Ayşe. Die hübschen Zwillinge dürfen das Haus nicht verlassen, Spielsachen haben sie wenige. „Wer nichts zu spielen hat und keinen Fernseher kennt, der muss kreativ werden“, erklärt Hati ihre künstlerische Ader. Ihr begrenztes Leben schweißt die Mädchen zusammen. „Wir hatten ja nur uns“, sagen sie.

Einzig willkommene Abwechslung für die beiden ist das wöchentliche Haarewaschen der Oma, das die Zwillinge in einem immer gleichen, zweistündigen Ritual erledigen: In Zubern wird das Wasser herangeschleppt, das lange, dicke Haar eingeseift, geknetet, gespült, gekämmt, getrocknet, gebürstet. Jeden

Sommer kommen die heiß erschnitten Eltern und Geschwister aus Deutschland für einige Wochen zu Besuch, begleitet von dem Versprechen, die Zwillinge mitzunehmen. Und jedes Mal reisen sie ohne Ayşe und Hati wieder ab. Die Mädchen bleiben im „Erdhaus“, wie sie es nennen, zurück, mit ein paar Geschenken, dem sichtbaren schlechten Gewissen ihrer Eltern. Bis die Pubertät kommt und Ayşe rebelliert. Ihre Wut, die sich über viele Jahre in ihr aufgestaut hat, bricht sich Bahn. Mit 16 gibt die Oma sie

endlich frei und Ayşe geht mit ihren Eltern nach Deutschland. Hati fühlt sich verantwortlich für die Großmutter. Erst ein Jahr später kommt sie in die neue Heimat nach. Deutschland ist ein Kulturschock: fremde Sprache, fremde Sitten. Ayşe gilt weiter als schwierig und aufsässig. Das erhoffte Paradies ist die neue Heimat nicht. Denn die Freiheit gilt in Deutschland nicht für türkische Mädchen wie sie. Ihre Eltern besorgen Ayşe ungefragt eine Lehrstelle in einem Friseursalon – dass sie hier ihren späteren Traumberuf findet, verdankt sie letztlich ihrem Ausbilder, der das Potenzial seines Lehrlings erkennt und fördert.

Hunger nach Erfolg

Später überredet sie ihre Schwester, die Schneiderlehre abzubrechen und ebenfalls Friseurin zu werden. Warum? „Ich war fies. Ich wollte nicht, dass sie das machen darf, was sie gerne möchte, und nur ich als Friseurin arbeiten muss“, sagt sie mit einem Lachen und doch ist es ihr ernst. So zwiespältig ihre Gefühle gegenüber der Schwester gewesen sein mögen, sie weiß damals schon intuitiv, dass sie gemeinsam mit ihr die Kraft aufbringen wird, noch viel im Leben zu erreichen. „Ganz klar, ich wollte Erfolg haben“, sagt Ayşe entschieden, aufrecht auf dem Sofa der Sitzecke in Hatis Salon sitzend. Man hört förmlich das Ausrufezeichen. Wäh-

rend Hati den Ellbogen aufs Knie, das Kinn auf die Hand stützt und sanft lächelt. Die andere Hand immer am Smartphone, hie und da eine Nachricht checkend oder rasch über die Schulter eine Anweisung an einen Mitarbeiter rufend. „Im Job wissen wir beide ganz genau, was wir wollen“, sind sie sich einig, auch wenn Ayşe die rationalere, planvollere ist, und Hati eher den emotionalen Part im Duo innehat.

Die Zwillinge bewegen sich noch heute zwischen den Kulturen, fühlen sich als Türkinnen, aber in Deutschland zu Hause. Ihrem Freiheitsdrang wusste die Familie früh einen Riegel vorzuschieben: Zwangshochzeit in der Türkei. Ayşe, knappe 20 Jahre jung, entgeht ihr durch eine Blitzaktion – sie heiratet einen türkischen Freund. Eine Ehe, die nicht glücklich wird. Hatice kann die ihr vorbestimmte Heirat nicht verhindern.

Zwangsheirat vermieden

Ayşe wird kurz nach der Hochzeit schwanger – Zwillinge, von denen ein Baby mit einem halben Jahr plötzlich stirbt. „Ich habe getrauert, aber weitergemacht. Ich hatte ja noch ein Kind, für das ich sorgen musste“, sagt Ayşe. Im Nebensatz er-

zählt sie von der Krebskrankheit, die zwei Jahre darauf bei ihr ausbricht, die sie bekämpft hat. Nur nicht aufgeben. Als wäre es selbstverständlich – wer sich nicht zwangsverheiratet lässt, der besiegt auch den Krebs. Ayşe und Hati haben mit Mitte 20 schon ihre ersten Ehen hinter sich. Zeit für das große

gemeinsame Projekt, den eigenen Salon. Hatis damaliger Freund bürgt für den Kredit und die Kundinnen pilgern aus Darmstadt nach Sachsenhausen für Wasuren, Schneiden – Blondieren. Die L'Oréal Colour Trophy schließlich öffnet ihnen das Tor zur großen weiten Welt.

TV-Engagements

Das Fernsehen engagiert sie für „Vorher-nachher-Shows“, die Zwillinge liefern in der Boulevardpresse zur Frisur die Typ- und Stylingberatung dazu, sie zählen zu den VIPs ihrer Branche. Folgerichtig zieht das „Haarwerk“ 2002 nach zehn Jahren in Sachsenhausen in die Kleine Hochstraße an der Freßgass' um, dem richtigen Standort für die zahlungskräftige, modebewusste Klientel, die ihr schick eingerichteter Laden anspricht, und die gerne die hohen Preise zahlt.

Auf ihrem Weg in die High Society müssen die Zwillinge, die sich so bereitwillig auf die Bühne der Öffentlichkeit begeben aber auch Kritik einstecken. In Internetforen zum Thema Haare wird hie und da gerne Neid und Häme über sie ausgeschüttet oder Kritik am Preis-Leistungs-Verhältnis geübt. Aber wer nicht versteht, dass eine Frau sich mit glattem, blonden Haar schöner findet als mit den natürlichen dunklen Locken, der ist in den Salons von „Haarwerk“ ohnehin fehl am Platz. Kundinnen, die wiederkommen, lieben dagegen die Aura der beiden, die sich über Party-Einladungen der Schönen und Reichen freuen können, als seien es Auszeichnungen für ihr Lebenswerk.

Geduld fürs Glück

Ihre Energie ist gewaltig, als hätten sie sie in den vielen Jahren dieser versteckt und isoliert gelebten Kindheit aufgespart, um im späteren Leben doppelt so viel davon zur Verfügung zu haben. Die Härten ihrer frühen Jugend, die gescheiterten Ehen, der Druck der türkischen Familie, all das hat sie nicht unterkriegen lassen. So beherrschend die Oma war, so sehr hat sie auch vorgelebt, wie stark eine Frau sein kann. Und dabei ist noch nicht die Geschichte erzählt, wie der Opa durch Blutrache ums Leben kam. Wie er erschossen und sein Leichnam vor den Augen der kleinen Enkelinnen auf den Hof des Hauses getragen wurde.

Wer das ertragen hat, weiß, dass der Tod zum Leben gehört, dass der Mensch grausam sein kann. Und weiß, dass man für das Glück Geduld mitbringen muss. So wie Hati, die ihren heute zehnjährigen Sohn in der Türkei adoptierte und dafür zwei Jahre zwischen beiden Ländern pendelte. „Ich habe in der Zeit gemerkt, dass ich auch alleine einen Laden führen könnte“, sagt ihre Schwester Ayşe, die 2005 diesen Gedanken mit einem eigenen Salon in München in die Tat umsetzt.

Seitdem müssen die Zwillinge jeweils alleine als Geschäftsfrauen klar kommen. Und planen schon wieder den nächsten gemeinsamen Schritt: ein Filialsystem für ihre Marke „Haarwerk“. Im Grüneburgweg haben sie schon einen Ableger, dort arbeitet auch Ayses Sohn, der bei Hati in die Lehre ging. Dann sagt Ayşe, wie wichtig ihr ihre Schwester ist und dabei streicht ihre Hand ganz kurz nur, sanft, Hatis Knie. Sie sind harte Geschäftsfrauen. Sie sind Mütter. Sie sind Partnerinnen für ihre Männer. Sie sind moderne Türkinnen. Sie sind aber vor allem eines: untrennbar.

Nächste Woche

Den roten Faden geben die Zwillingsschwwestern an Reimer von Essen weiter. Er ist der Mann für den richtigen Ton – als Klarinettenist ohnehin und seit 50 Jahren als Chef der Barrelhouse Jazzband.

